

Die Gründerkrise

1. Die Krisenanfälligkeit des neuen Wirtschaftssystems

Nach der Reichsgründung entwickelte sich Deutschland zu einem Industriestaat. Das heißt, daß die Industrie die beherrschende Stellung in der deutschen Volkswirtschaft gewonnen hatte und somit nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die gesellschaftspolitischen Verhältnisse entscheidend beeinflusste. Diese Entwicklung verlief jedoch nicht ohne Rückschläge, vielmehr folgten in steter Regelmäßigkeit auf konjunkturelle Hochphasen Zeiten der Depression. Diese wirtschaftlichen Zyklen wurden nicht erstmalig durch das neue Wirtschaftssystem ausgelöst. Sie sind bereits in früheren Zeiten feststellbar, hatten ihre Ursachen jedoch nicht im Produktionsbereich. Das Fabrikwesen, die Entwicklung des freien Wettbewerbs und des Weltmarktes und andere Faktoren mehr steigerten sowohl den Umfang als die Intensität der Depressionen. Die wirtschaftliche Entwicklung verlief zyklisch: Auf eine Periode der Hochkonjunktur folgte ein heftiger Krach, zuerst an der Börse, dann in der Industrie. Folgeerscheinungen waren ein jähes Sinken der Preise, Zahlungseinstellungen, Geldmangel, Schließung von Unternehmen, Entlassung von Arbeitern, Arbeitslosigkeit und Not. Auch zeitlich läßt sich - vor allem am Beispiel Englands - ein zyklischer Verlauf in einem Rhythmus von 10 Jahren erkennen. In diesem Zusammenhang gehören die Weltwirtschaftskrise von 1857 und die Gründerkrise von 1873.

2. Die wirtschaftliche Entwicklung der Gründerjahre

Die Reichsgründung von 1871 bedeutete nicht nur einen Höhepunkt der politischen Entwicklung, sondern fiel zusammen mit einem ausgeprägten, aber hektischen Wirtschaftswachstum. Hauptmerkmal der Jahre 1871 bis 1873 waren die zahlreichen Firmengründungen, die dieser Zeit den Namen geben.

Die allgemeine politische Euphorie nach dem Sieg über den "Erzfeind" Frankreich und der Gründung des Reichs, die ganz Deutschland, besonders jedoch Preußen erfaßt hatte, das unerschütterliche Vertrauen in ein weiteres wirtschaftliches Wachstum und französische Reparationszahlungen schufen den Rahmen, innerhalb dessen sich die Wirtschaft zwar sprunghaft, aber auch ungesund entwickelte.

Ein Teil der 5 Mrd. Fr (= 1,485 Mrd. Taler = 4,455 Mrd. Mark) floß als Investitionen in die Wirtschaft, und zwar in erster Linie in die Schwer- und Bauindustrie. Mehr als 2 Mrd. Mark wurden als Zuschüsse und Kredite an die Staaten des Deutschen Reichs vergeben.

Da im Juni 1870 Preußen die staatliche Konzessionserteilung für die Gründung von Aktiengesellschaften aufgehoben hatte, wurden nun in kürzester Zeit zahlreiche Aktiengesellschaften gegründet (vor allem Banken, Bau-, Montanunternehmen, Eisenbahngesellschaften).

Als unmittelbare Folge setzte eine fieberhafte Aktien- und Bauspekulation besonders in den rasch wachsenden Großstädten als Folge ein. "Die Spiellust (an den Börsen) nahm zu und gewann bald - das charakteristische Zeichen bei Spekulationsgeschäften - einen epidemischen Charakter... Die Vermehrung und Vergrößerung aller Produktionsstätten war die Parole des Tages; Maschinenbauanstalten, Brauereien, chemische Fabriken, Gasanstalten, Tabaks-, Zucker-, Ofen-, Feilen-Fabriken, Baugeschäfte, Spinnereien, Webereien etc. etc. erfuhren entweder durch ihre bisherigen Besitzer eine Vergrößerung oder wurden zu diesem Zweck in Aktiengesellschaften umgewandelt, und die Sucht, rasch reich zu werden, ließ zahlreiche, sonst besonnene Industrielle die

lange gepflegten soliden Grundsätze vergessen." Die Wirtschaft schien sich in einer Hochkonjunktur zu befinden, deren Merkmale die steil ansteigenden jährlichen Investitionen waren, eine ungeheure Liquidität des Kapitalmarktes, neue Eisenbahnlinien, die Einbeziehung der Montanindustrie Elsaß-Lothringens, der vereinheitlichte Wirtschaftsraum und die Ausweitung des Binnen- und Außenhandels.

3. Die auslösenden Faktoren

- Die Gründerkrise war keine auf Deutschland beschränkte Erscheinung, sie war eine Weltwirtschaftskrise, die in den einzelnen Ländern je nach wirtschaftlicher Situation anders verlief und unterschiedlich starke Auswirkungen hatte;
- aufgrund der übernationalen Verflechtungen von Banken und Wirtschaftsunternehmen erfaßten die ersten Krisenerscheinungen zahlreiche Länder;
- eine übermäßige Ausweitung der Produktion in allen Industrienationen verhin-derte den Abbau von Problemen im Land durch Export;
- seit 1868 war eine wachsende Spekulation mit Wertpapieren an fast allen Bör-sen des In- und Auslands zu verzeichnen;
- die 1870/71 einsetzenden starken Investitionen trafen auf eine übersteigerte Nach-frage (nach Kriegsmaterial und Gütern, deren Produktion durch den Krieg aufge-schoben worden waren);
- die Beseitigung des staatlichen Konzessionssystems für die Gründung von Aktien-gesellschaften in Preußen und die großzügige Handhabung in Öster-reich verstärkten die Spekulationen;
- die Investitionen eines Teils der französischen Reparationen. Allerdings darf die-ser Aspekt keinesfalls überbewertet werden, da einmal nicht die volle Summe in die Wirtschaft investiert wurde und zum anderen die französischen Reparationen nur *einen* Faktor darstellten. Die Reparationen lösten die Krise in Deutschland keines-wegs aus, wie oft aufgrund der zeitlichen Übereinstimmung angenommen wird, ver-stärkten sie jedoch ohne Zweifel;
- trotz der sich abzeichnenden Krise werden noch Investitionen bis Mitte 1874 vor-ge-nommen (vor allem beim Bau von Eisenbahnen).

4. Der Verlauf der Gründerkrise

- Der die Krise auslösende Krach ("Gründerkrach") wurde zuerst in Budapest und Wien im April des Jahres 1873 deutlich. Im Mai mußte die Wiener Börse ge-schlos-sen werden, mehrere Bankhäuser gingen in Konkurs;
- zwischen Mai und Oktober wurden die Probleme durch Zahlungsunfähigkeit an ver-schiedenen Börsenplätzen offenkundig;
- im September 1873 mußte aufgrund der überzogenen Spekulation mit Eisenbahn-aktien die New Yorker Börse schließen. Damit war klar, daß sich die Krise zu einer Weltwirtschaftskrise entwickelt hatte;
- im Oktober erlitt die Berliner Börse große Verluste, womit die Krise in Deutsch-land begann. In der folgenden Zeit (bis 1876) gingen 61 Banken, 4 Eisen-bahngesell-schaften und mehr als 100

Industrieunternehmen in Konkurs;

- diese Konkurse führten zu zunehmender Arbeitslosigkeit, zu Produktionsrückgang, einem Verfall der Geldvermögenswerte und zu einem Preissturz.

5. Ergebnisse und Auswirkungen

Zunächst ist festzuhalten, daß das Ausmaß der Gründerkrise in Deutschland vielfach überschätzt worden ist, da als Vergleichszahlen oft die Gründerjahre mit ihrem unge-sunden Wachstum herangezogen wurden. Daß der Begriff der "Großen Depres-sion", der auf die Situation der Weltwirtschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ange-wandt wird, zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands nicht paßt, läßt sich daran erkennen, daß der wirtschaftliche Rückgang (abgeschwächtes Wirtschafts-wachstum, sinkende Preise und Unternehmergewinne) in Großbritannien viel stärker war und wesentlich länger anhielt. Die Gründerkrise brachte in Deutschland fol-gende Ergeb-nisse:

- Eine große Ernüchterung trat an die Stelle des festen Glaubens an permanen-tes Wachstum; eine Abkehr vom Wirtschaftsliberalismus trat ein; vor allem die Industrie und die Landwirtschaft forderten nun regulierende, schätzende staat-liche Maßnah-men, vor allem gegenüber der ausländischen Konkurrenz (Schutzzölle),-
- die beiden Hauptgruppen der Industrie, die Arbeiter und die Unternehmer, organi-sierten sich in Parteien und Gewerkschaften einerseits und in Unter-nehmerverbän-den andererseits zur Wahrung und Durchsetzung ihrer Interes-sen;
- das Wirtschaftswachstum der nächsten fünf Jahre ist zwar schwächer, jedoch wird dadurch nur die überhöhte Steigerung der Gründerjahre ausgeglichen;
- starke Verluste ergeben sich lediglich im Kapital- und Börsenbereich. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß das neue Aktienrecht unter bestimmten Umständen die Ausstattung einer Aktiengesellschaft mit nur 50% des Nenn-wertes ermöglichte. Deshalb bedeuteten diese Verluste auch das Verschwin-den unseriöser Gesellschaf-ten vom Markt ("Reinigungseffekt");
- die Zuwachsraten (Volkseinkommen und Beschäftigtenzahlen) zeigen, daß die siebziger und Achtziger Jahre *insgesamt* keine längerfristigen Besonderheiten auf-weisen;
- das Produktionsvolumen der gewerblichen Wirtschaft stagniert bis 1880, das wirt-schaftliche Wachstum allgemein wird bis 1895 niedriger. Danach erlebt die Wirt-schaft bis zum Ersten Weltkrieg eine erneute Hochkonjunktur;
- die Preise für gewerbliche Produkte gehen einige Jahre lang stark zurück. Diese Entwicklung hatte bereits vor den Gründerjahren begonnen und setzte sich nun bis zum Ersten Weltkrieg fort. Der Preisrückgang war angesichts der günstigeren Pro-duktionsmethoden normal und in England z. B. wesentlich stärker.